Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 159 (1993)

Heft: 4

Artikel: Schwelbrand auf dem Balkan

Autor: Kux, Stephan

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-62402

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

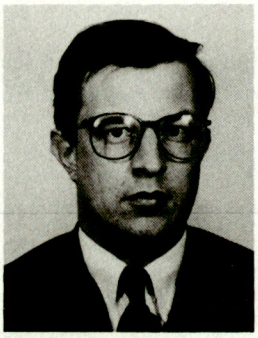
Unter dieser neuen Rubrik wird Dr. Stephan Kux künftig quartalsweise ein Thema aus der aktuellen strategischen Lagebeurteilung darstellen.

Schwelbrand auf dem Balkan

Stephan Kux

Der Balkan blutet weiter. Die Massenvergewaltigungen gehen weiter, die Vernichtungslager operieren ungehindert, Millionen Menschen sind auf der Flucht. Der Völkermord spielt sich vor den Augen einer schockierten Weltöffentlichkeit ab. Der internationalen Staatengemeinschaft sind offensichtlich die Hände gebunden. Die Diplomaten beissen sich die Zähne aus, die Militärs warnen vor der direkten militärischen Intervention, die Hilfsorganisationen klagen über ihre Machtlosigkeit. Die Bemühungen um eine «politische Lösung» stecken in der Sackgasse. Der Versuch, zwischen den Opfern und ihren Henkern unparteiisch zu vermitteln, muss man als gescheitert bezeichnen. Die angestrebte «Friedenspolitik» erreicht eher das Gegenteil, facht den Krieg sogar indirekt an. Das Appeasement kommt den serbischen Kriegsherren zugute, denen die Friedensverhandlungen in Umkehrung von *Clausewitz* als Fortsetzung der Kampfhandlungen mit andern Mitteln dienen. Diplomatie bildet einen integralen Part der Kriegsstrategie.

Die Schwierigkeiten der UNPROFOR in Kroatien verdeutlichen die Möglichkeiten und Grenzen der Vereinten Nationen. Den Blauhelmen ist es bisher nicht gelungen, in der Kraijna und in Ostslawonien die Milizen zu entwaffnen, Ruhe und Ordnung zu gewährleisten und dadurch die geschützte Rückkehr der Vertriebenen zu ermöglichen. Wenig wahrscheinlich ist, dass es der UNO gelingt, sich in Bosnien-Herzegowina eine gerechte, beständige Friedensordnung zu schaffen. Der Wiederaufbau der zerstörten Lebensgrundlagen und die Aussöhnung der Volksgruppen wird Jahrzehnte in Anspruch nehmen.



Dr. Stephan Kux ist Hauptmann im Armeestab und Lehrbeauftragter für Internationale Beziehungen an der Universität Zürich.

Dabei ist es eine Illusion, dass sich die Waffenruhe lokal vereinbaren und durchsetzen liesse. Die bisherigen Vereinbarungen schaffen eine Atempause, den Frieden bringen sie nicht. Bekämpft werden die Symptome, nicht aber die primären Ursachen des Kriegs. Denn der balkanische Konflikt lässt sich nicht einfach auf die ethnischen Unterschiedlichkeiten und den blinden, historisch bedingten Völkerhass reduzieren. Gewiss, der auflebende Nationalismus, der Leichensaft des Kommunismus, bildet einen zentralen Faktor. Auf allen Seiten gibt es nationalistische Hetzer und Kriegsprofiteure. Doch besteht kein Zweifel hinsichtlich der Hauptverantwortlichen. Seit Jahren vertreten Politiker und Intellektuelle in Belgrad grossserbische Gebietsforderungen. Ihr Anspruch, alle Serben notfalls gewaltsam zu schützen, erinnert an *Hitlers* Politik gegenüber den Sudetendeutschen. Die Armee, welche den Kollaps des kommunistischen Zentralstaats überlebte und ihre wirtschaftlichen und ideologischen Interessen mit allen Mitteln verteidigen will, steht ihnen zur Seite.

Bosnien und Kroatien sind Opfer einer gezielten Eroberungspolitik. Die beinahe erreichten Kriegsziele sind die Schaffung zusammenhängender serbischer Siedlungsgebiete, die Kontrolle der wirtschaftlichen Infrastruktur und der Zugang zur Adria. Bisher gibt es keine Anzeichen, dass die autoritäre Staats- und Armeeführung diese Expansionspolitik aufgegeben hat. Solange die Kriegstreiber und Grossserben in Belgrad und in den eroberten Gebieten an der Macht bleiben, ist die Eskalation des nachjugoslawischen Konflikts vorprogrammiert.

Der Schwelbrand mottet weiter, ja breitet sich aus. Die Ungarn in der Wojwodina, die Albaner in Kosovo, die Muslims im Sandschak und Mazedonien sind die nächsten Opfer. Der Krieg droht sich aber über die Grenzen des ehemaligen Jugoslawien hinaus nach Süden und Osten auszubreiten. In Albanien, Bulgarien und Griechenland ist eine Eskalation der Grenz- und Minderheitenkonflikte denkbar. Die Südflanke der NATO ist bedroht, der Bündnisfrieden durch die gegensätzliche Haltung Ankaras und Athens gefährdet.

Im Gegensatz zum Beginn dieses Jahrhunderts ist demgegenüber eine Ausbreitung der Kampfhandlungen gegen Norden wenig wahrscheinlich. Das Abrutschen des Balkans in eine dauerhafte Unordnung hat aber gewichtige mittelbare Auswirkungen. Erstens wirkt die langfristige Instabilität als psychologischer Störfaktor und verstärkt das Gefühl der Unsicherheit in Europa. Zweitens ist die Jugoslawienpolitik zu einem zentralen Bestimmungsfaktor der Haltung Russlands gegenüber dem Westen geworden. In Moskau mehren sich die panslawistischen und proserbischen Stimmen. Auf dem Balkan zeichnet sich erneut ein Gegensatz der Grossmachtinteressen ab. Auch belastet der Konflikt die Beziehungen zwischen der islamischen Staatengemeinschaft und dem Westen. In Bosnien und im Irak gelten offenbar zweierlei Mass militärischen Eingreifens. Drittens droht Europa eine kriminelle Welle. Die Konfliktparteien sind zunehmend auf den Waffen- und Drogenhandel angewiesen, um ihre Kriegsbemühungen fortzusetzen. Kriegsgehärtete Landsknechte werden zur Intensivierung und Brutalisierung des Verbrechens in Europa beitragen.

Der Wunsch *Bismarcks,* dass sich der Balkan einfach in Luft auflöse, auf dass wieder Ordnung in Europa einkehrt, wird sich auch heute nicht erfüllen. Ob wir wollen oder nicht, der Schwelbrand im ehemaligen Jugoslawien und den angrenzenden Gebieten wird uns auf Jahre hinweg beschäftigen. Das Schicksal der Menschenrechte und der künftigen Ausgestaltung Europas entscheidet sich auf dem Balkan. Eine glaubwürdigere, aktivere, längerfristige Balkanpolitik ist gefragt – auch seitens der Schweiz. ■